

Fritz Krüsi-Knes (Schönengrund, 1934-2017)

Autor(en): **Blumer, Hermann**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **144 (2017)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schaftlich gerne betreute. Er engagierte sich auch sozial, indem er mehrere Jahre KESB-Mandate führte.

Mit Rolf Kellenberger verliert Appenzell Ausserrhoden einen feinfühligem, naturver-

bundenen Menschen, der die ihm übertragenen Aufgaben mit Hingabe und Sachverstand erfolgreich ausführte und sich auch gesellschaftlich engagierte. Er hat sich ein ehrendes Andenken verdient.

Fritz Krüsi-Knes

(Schönengrund, 1934–2017)

HERMANN BLUMER, WALDSTATT

Fritz Krüsi war ein begnadeter Konstrukteur und leidenschaftlicher Unternehmer. Er hat mit seinen Erfindungen einer ganzen Branche die Zukunft neu gestaltet und dazu erst noch Zeit für Familie, Mitarbeiter und öffentliche Aufgaben gefunden.

Auf die Welt kam er am 24. September 1934 als Sohn des Fritz Krüsi senior und der Emma Krüsi-Bodenmann. Das Wohnhaus lag auf St.Galler Boden direkt an der Grenze zu Speicher. Zu Hause musste Fritz junior hart mit anpacken. Früh wurden ihm die Werkzeuge und das Reparieren von Landmaschinen vertraut. Dies regte seine Fantasie an. Eines Tages erzählte er seinen Eltern, es werde einmal die Zeit kommen, in welcher die Menschen den Mond betreten würden. Seine Eltern lachten und fragten: «Glaubst du denn, man baue eine so lange Leiter bis zum Mond?»

Fritz besuchte die Sekundarschule in Speicher. 1950 begann der 15-Jährige eine vierjährige Lehre als Mechaniker und Schlosser. Nach dem Lehrabschluss arbeitete er über zwei Jahre im Kanton Bern. 1957 kehrte er auf Wunsch seines Vaters nach Speicher zurück, um im Familienbetrieb im Landmaschinenhandel mitzuarbeiten. Doch ein Verkäufer war er nicht. Genügte eine Maschine den Vorstellungen seiner Kunden nicht, konstruierte er sie um oder gar neu.

Im Jahre 1956 heiratete er die in Kärnten aufgewachsene Amalia Knes. Ein Jahr später kam die Tochter Monika auf die Welt. Es folgten Silvia, Elisabeth und Sonja. Die junge Familie war



(Bild: zVg.)

am Anfang in Speicher nicht auf Rosen gebettet. Amalia sorgte für ein Zusatzeinkommen. Sie erinnert sich, dass ihr Mann stets Ideen für neue Konstruktionen im Kopf trug. Eine Trennung zwischen Familie und Beruf sei nie möglich gewesen. Diskussionen über technische Details oder unternehmerische Entscheidungen seien oft zu Hause geführt worden. Fritz Krüsi verspürte ein Leben lang einen grossen Drang zur Selbstständigkeit und hatte einen ausgeprägten Selbstfinanzierungswillen.

1957 entwickelte er den Krüsi-Motorheuer: ein Vielzweckgerät zum Zetten, Wenden und «Mädlen», angetrieben von einem Motor. Dieses Gerät gibt einen Einblick in die Denkweise von Fritz Krüsi. Mit seinen Maschinen hatte er stets das Ziel, seine Kunden von der körperlich schweren Arbeit zu befreien. Seine Konstruktionen sind vielseitig, robust und einfach zu bedienen.

1962 kam ein Säger aus Gais in Krüsis Werkstatt, mit der Sorge, die auf der Gattersäge eingeschnittenen Bretter seien an den Enden verschmutzt und würden so im nachfolgenden Hobelprozess die Messer schnell stumpf werden lassen. Fritz Krüsi konstruierte eine automatische Doppelablängsäge mit zwei in der Distanz verstellbaren Sägeblättern: die «AS-14» war geboren. Dieser Einstieg in die Holzbear-

beitung prägte von nun an seine Tätigkeit, und Krüsi entwickelte sich zu einem der bedeutendsten Konstrukteure für Holzbearbeitungsmaschinen im Zimmereisektor.

Da es in Speicher zu eng wurde, suchte er anderswo Lokalitäten. Fündig wurde er in der Gemeinde Schönengrund. Mitten im Dorf konnte Krüsi 1962 ein Wohnhaus mit einer vollständig eingerichteten 60 m² grossen Schlosserei übernehmen. In Schönengrund wurde er auch als Politiker entdeckt. Ab 1964 amtierte er als Gemeinderat; 1977 wurde er zum jüngsten Gemeindehauptmann des Kantons gewählt. Er bekleidete dieses Amt acht Jahre lang, bis die Doppelbelastung schliesslich zu gross wurde und er sich politisch auf das Amt als Kantonsrat beschränkte.

1966 hatte der Zimmermann Hansruedi Mettler vom nahen Einsiegeli in Schwellbrunn den Wunsch, die Zapfen an den Balkenenden schneller und präziser zu schneiden. Fritz Krüsi erdachte eine mechanisch gesteuerte Holzzuschnittanlage, die «ZA-66». Die stabil konstruierte Universalmaschine ermöglichte von nun an ein präzises und rasches Bearbeiten von Bauhölzern aller Art. Die «ZA-66» war vermutlich die erste in Serie produzierte Maschine dieses Typs in Europa.

1985 kam der nächste grosse Sprung für Fritz Krüsi mit der Verbindung von Computer und Maschine. Vergeblich suchten Fritz Krüsi und der Autor dieser Zeilen an der «Ligna» in Hannover ein computergesteuertes Bearbeitungszentrum für den universellen Abbund. Dem

Autor schwebte ein Motor vor, der – geführt von einer mechanischen Hand – die Balken in einer Kabine rundum mit auswechselbaren Werkzeugen bearbeitet und bei dem die Abschnitte in ein Loch unter der Maschine fallen. Die Balken sollten sich geisterhaft auf fahrbaren Zimmereiböcken hin und her bewegen. Eine solche knifflige Ausgangslage war ganz nach dem Geschmack von Fritz Krüsi. Dieser entwickelte aus dieser Anregung sein Meisterstück. Nach Anfertigung erster Skizzen machte er sich daran, auf eigene Kosten die «Lignamatic», wie die Maschine später heissen sollte, zu entwickeln. 1989 war nach der Montage des ersten Exemplars der Abbund per Hand in Waldstatt Geschichte.

In der Fachwelt herrschte vorerst noch grosse Skepsis über den Nutzen einer computergesteuerten Allzweckmaschine. Man fragte sich, ob «derart leistungsfähige Technologien angesichts des begrenzten Schweizer Marktes und der grösstenteils kleinbetrieblichen Branchenstruktur überhaupt sinnvoll sind», wie in einem NZZ-Artikel vom 28. Februar 1990 zu lesen ist. Doch der Autor des Artikels zeigte sich überzeugt, dass sich diese Technik wohl durchsetzen werde. Knapp 20 Jahre später entstanden auf der Lignamatik Bauten wie das Centre Pompidou in Metz, das Golfclub House in Korea, das Tamedia Gebäude in Zürich. Damit hat Fritz Krüsi aus dem Appenzellerland dem Holzbau den Weg in die Zukunft geebnet und der Region zu weltweiter Anerkennung verholfen.